LANDVOLK Lüneburger Heide

13. Jahrgang · Ausgabe 8 ■ Mitteilungen aus dem Kreisverband Lüneburger Heide e. V. ■ August 2022

Landvolk bittet um Ihre Meinung

Liebe Mitglieder,

in Ihrem Landvolk-Kreisverband stehen Ihnen etwa 95 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Seite, die ein umfassendes Dienstleistungsangebot im landwirtschaftlichen Sektor bereithalten. Da die Anforderungen an die Büroorganisation auf den Höfen ständig steigen, ist auch das Team des Landvolk-Kreisverbandes gefordert, den Wandel kompetent zu begleiten.

Auf diesem Wege benötigen wir Ihre Mithilfe. Bitte sagen Sie uns, was Ihnen an der Zusammenarbeit mit uns gefällt – halten Sie aber auch mit Ihrer Kritik oder Ihren Ärgernissen nicht hinter dem Berg! Nur mit dieser Offenheit können wir als ehrenamtliche und hauptamtliche Mitarbeiter des Landvolks unseren Verband als erfolgreiche Organisation des ländlichen Raums weiterentwickeln.

Bereits Ende Juni 2022 haben wir einen Link zur Online-Umfrage des Landvolk Kreisverbandes an die Mitglieder versendet. Wenn Sie an dieser Umfrage teilgenommen haben, danken wir Ihnen herzlich. Wir sind aber bestrebt, die Zahl der Antworten für eine belastbare Aussage weiter zu erhöhen.

Deshalb haben wir uns erlaubt, all jenen eine Erinnerungsmail zu senden, die unsere Umfrage nicht beantwortet haben. Bitte nehmen Sie sich eine Viertelstunde Zeit und lassen Sie uns Ihre Wünsche und Kritikpunkte wissen.

Da wir nur von einem Teil unserer 3.995 Mitglieder eine E-Mail-Adresse haben, ist es gut möglich, dass jemand teilnehmen möchte, den wir per E-Mail nicht erreicht haben. In diesem Falle können Sie uns unter *infofb@lv-lueneburger-heide.de* eine E-Mail unter Nennung von Name und Wohnort mit dem Betreff „Umfrage“ senden.

Dann senden wir Ihnen einen entsprechenden Umfragelink zur Teilnahme. Die Aktion läuft noch bis Ende August. Vielen Dank für Ihre Mithilfe.

LV MEDIEN

Verlag LV Medien GmbH
Hauptstr. 36-38, 28857 Syke

So erreichen Sie uns:
Redaktion und Anzeigen:
☎ 05162 903100
Fax 05162 903139
E-Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
www.lv-lueneburger-heide.de

Der Juli ist auch der Monat der beruflichen Abschlussprüfungen und der Freisprechungen. Wie hier in Hünzingen feierten junge Landwirtinnen und Landwirte aus dem Verbandsgebiet auch in Mulmshorn und Brietlingen das Ende ihrer Lehrzeit. Auf allen Veranstaltungen präsentierte sich ein selbstbewusster Prüfungsjahrgang, der die Herausforderungen der Zukunft nicht scheut. (Siehe Seite 3) Foto: Precht

Licht und Schatten eng beieinander

Getreideerträge variieren stark / Preise und Qualitäten gut / Wasser entscheidet

Lüneburger Heide (ccp). Wie zwei Seiten einer Medaille präsentiert sich die Ernte im Jahr 2022. Den Unterschied macht die Verfügbarkeit von Wasser.

In den fruchtbaren Flussmarschen an Elbe und Aller sowie unter Feldberegnung konnten hervorragende Getreideernten eingebracht werden. Dasselbe gilt für die Ölfrucht Raps. Neben der Menge stimmt auch die Qualität und bei guten Erntebedingungen liefen die Mähdrescher weitgehend störungs- und verlustfrei. Beim Handel blieben die Trocknungsanlagen kalt und ersparten hohe Energiekosten.

Erfreulich sind auch die Bedingungen beim Verkauf der Ernte - auch wenn die Preise seit einigen Wochen abbröckeln. Zahlte der Handel zu Erntebeginn noch knapp 30 Euro pro Dezitonne Roggen, lagen die Tagespreise in der ersten Augustwoche bei 26,50 Euro, für Futterweizen wurden bei Redaktionsschluss (5.8.) gut 30 Euro je dt bezahlt. Die allgemein herrschende Unruhe im Markt spiegelt sich in folgendem Preisverlauf: Im Herbst 2021 war der Roggen der Ernte 2022 in Vorverträgen für etwa 21 Euro zu verkaufen, Ende Mai 2022 gingen die Verträge über 33 Euro hinaus, wurden aber kaum gehandelt. Die Mitte der Abschlüsse dürfte bei 25 bis 26 Euro je dt liegen. Die Prognose, dass die Bugwelle des ersten ukrainischen Getreidefrachters bei Passage des Bosporus heftige Reaktionen am Markt auslösen würde, hat sich nicht bewahrheitet. Der Handel reagierte eher abwartend. Zwar sind auch Preise für Düngemittel, Diesel, Strom, Pflanzenschutz und Landtechnik sprunghaft gestiegen, aber im Vergleich zu den Erlössteigerungen je Hektar gehört der Getreidebau dieses Mal zu den Gewinnern der Marktentwicklung. Wer bereits jetzt den Verkauf seiner Getreideernte 2023 absichern möchte, erhält Angebote für Roggen zwischen 21 und 23 Euro je dt.

Aber das ist nur eine Seite der Medaille. Wo das Wasser fehlte, sieht es trübe aus. Der Roggen blieb hier vielerorts bei einem Ertrag von 40 dt hängen. Dabei zeigten sich erneut heftige Ertragsschwankungen auf kleinem Raum. Dies war nicht nur auf die Bonität der Äcker zurückzuführen. Die positive Wirkung einer ertragssichernden Humuswirtschaft durch Anbau von Zwischenfrüchten, durch Fruchtwechsel und Zufuhr organischer Dünger zahlt sich offenbar in kritischen Jahren besonders aus. Erfreulich ist, dass auch bei geringen Erträgen die Qualität des Erntegutes gute Werte aufweist. Es scheint sich die Erfahrung zu bestätigen, dass viele Sonnenstunden schweres und kraftvolles Korn liefern. Dasselbe Bild wie beim Getreide ist bei den Hackfrüchten erkennbar, deren Ernte noch bevorsteht. Wo beregnet wurde, könnte es zu historischen Spitzenerträgen kommen. Zuckerrüben hatten im Schnitt der vergangenen 5 Jahre bei Proberodungen Anfang August einen Durchschnittsertrag von gut 50 Tonnen erreicht. In diesem Jahr liegt die Marke deutlich darüber. Auf leichten Böden ohne Wasser aus dem Brunnen zehren die Rüben dagegen von der Substanz und reagieren auf die Trockenheit mit der Neubildung von Blättern.

Fortsetzung auf Seite 2

Des Ersten Tod, des Zweiten Not ...

... des Dritten Brot - wie geht es weiter im Moor?

Lüneburger Heide (lpd/ccp). Jahrhundertelang haben Menschen dem Moor unter großen Mühen Acker und Grünland abgerungen. „Des Ersten Tod, des Zweiten Not, des Dritten Brot“, lautet ein alter Spruch, der den Kampf vieler Generationen verdeutlicht. Die Klimakrise stellt die traditionelle Zielsetzung auf den Kopf: Moore sollen wieder vernässt werden. Aber was passiert mit den Bauern, die dort ihre Flächen bewirtschaften?

Um diese Frage ging auf einer Fachtagung in Bremen, zu der das Landvolk Niedersachsen und der Bremische Landwirtschaftsverband eingeladen hatten. „Um eine breit akzeptierte Klima-Anpassung der Moorregionen in Niedersachsen zu erreichen, muss der Bund im Rahmen eines Gesamtpakets ein eigenständiges Gesetz über die Organisation und Finanzierung von Maßnahmen zum Klimaschutz in diesen Gebieten beschließen“, forderte Landvolkpräsident Dr. Holger Hennies. Er warnte zugleich: „Der geforderte Moorschutz hat die Dimension des Kohleausstiegs. Wir brauchen deshalb ein finanziell und gesamtgesellschaftlich tragfähiges Konzept, das vor allem die Unsicherheiten in der Wirtschaft, auf den Höfen und in den betroffenen Familien beseitigt.“

Allein in Niedersachsen leben nach Schätzung des Landvolks mehr als 500.000 Menschen in den kultivierten Moorregionen des Landes. Für lange Zeit bedeutete die Trockenlegung der Moore und das Erschließen fruchtbaren Bodens einen großen Fortschritt für Besiedlung, die Landwirtschaft und die gesicherte Versorgung der Bevölkerung. Heute ist bekannt, dass damit hohe Treibhausgasemissionen verbunden sind. In Niedersachsen liegen rund 37 Prozent der kohlenstoffreichen Moorböden bundesweit

Die Bundesregierung will in den nächsten Jahren Milliarden Euro in „natürlichen Klimaschutz“ und in Moorprogramme investieren. Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir sagte dazu während der Tagung: „Moorschutz ist Klimaschutz. Ich setze mich dafür ein, dass der Schutz von Moorböden und die Landwirtschaft erfolgreich Hand in Hand gehen können. Indem wir klimafreundliches Wirtschaften honorieren, geben wir der Kohlenstoffbindung einen Wert. Getreu dem Motto ‚öffentliches Geld für öffentliche Leistungen‘ unterstützen wir Landwirtinnen und Landwirte dabei, den natürlichen Klimaschutz in unseren Mooren nutzungsorientiert voranzubringen.“

Hennies mahnte des Weiteren eine „frühzeitige und ehrliche Kommunikation auf wissenschaftlich-abgesicherter Basis“ für die Zukunft der Moore an. Hierzu müssten mit höchster Priorität zunächst Fachleute der Wasserwirtschaft eine Machbarkeitsstudie“ erstellen, wo unter heutigen Bedingungen trotz dichter Besiedlung, abnehmenden Sommerniederschlägen und intensiver Nutzung eine Grundwasserstandsanhebung überhaupt möglich wäre. „Anschließend müssen die Ergebnisse vor Ort mit den Betroffenen erörtert und die Belange der Region sowie der Bevölkerung berücksichtigt werden“, bekräftigte Hennies in Bremen.

Fortsetzung auf Seite 2

Kommentar

Liebe Leserinnen und Leser,

wer heute die etablierten Politiker zum Thema Energieversorgung in Deutschland hört, muss zu der schmerzlichen Erkenntnis gelangen, dass die Energieversorgung im kommenden Winter keinesfalls gesichert ist. Das Ringen um den besten Weg zur Vermeidung der sich abzeichnenden Engpässe ist allerdings - wie in Deutschland üblich - mit jeder Menge Diskussion und politischem Gezänk garniert. Das braucht im Augenblick kein Mensch!! Ob nun Streckbetrieb bei den Atomkraftwerken, eingeschränkte Erdgasverstromung, kurzfristige Mobilisierung von zusätzlichem Biogasstrom – oder ganz einfach Sparsamkeit bei jeder Form der Energienutzung - alles was helfen kann, muss in der jetzigen Situation vorbehaltlos umgesetzt werden. Es geht um die Vermeidung einer existentiellen Krise unserer Volkswirtschaft und was noch viel wichtiger ist: Es geht um den Erhalt des sozialen Friedens in Deutschland.Die Unterbrechung zuverlässiger Energielieferungen würde auch die Landwirtschaft und ihre nachgelagerten Bereiche massiv in Mitleidenschaft ziehen: Ställe heizen, Milch pasteurisieren, Brot backen, Kartoffeln verarbeiten, Zuckerrüben kochen und Schlachthöfe betreiben sind nur ein paar Beispiele für energieintensive Prozesse bei der Erzeugung von Nahrungsmitteln. Ohne Energie wird es auch bei uns auf den Höfen eng. Kurzfristig wird wohl die Improvisation auf manchen Betrieben Teil der Lösung sein. Schon jetzt sollte aber eine kluge und umfassende Analyse der Situation bei Ausfällen von Gas und Strom vorgenommen werden, damit notwendige Vorbereitungen getroffen werden können. Langfristig fordern die sich abzeichnenden Versorgungsengpässe dazu auf, Ideen für eine teilweise betriebliche Energieautonomie zu entwickeln. Landwirtschaftliche Betriebe verfügen über eine Vielzahl von Optionen wie z.B. Photovoltaik, Biogas und Holznutzung und sind damit gegenüber anderen Branchen im Vorteil. Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, dass die Landwirtschaft den Schlüssel für eine gelungene Energiewende in der Hand hat - sie kann aber zur Lösung der Probleme einen wesentlichen Beitrag leusten – das hat selbst die Politik erkannt. Man muss uns nur machen lassen und nicht durch ordnungspolitische Hürden den Weg erschweren. Ich hoffe mit Ihnen, dass sich nicht alle Annahmen zu den Versorgungsengpässen bewahrheiten und dass wir den drohenden Engpass am Ende als Ideenmotor für zukünftige Energieversorgung Deutschlands nutzen können! Bleiben Sie zuversichtlich!

Jochen Oestmann
Vorsitzender

Fortsetzung von Seite 1

Des Ersten Tod, des Zweiten Not …

Karger Anfang in der Moorkolonie. Foto: privat

Für einen fairen Ausgleich der Betroffenen ist auch der Wertverlust der festverbundenen Infrastruktur wie zum Beispiel Hofgebäude einzubeziehen, sofern die bisherigen wirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten durch die Veränderungen in der Flächennutzung im Vergleich zur bisherigen Entwässerung eingeschränkt werden oder verloren gehen. „Ein ordnungsrechtliches Herausdrängen der Eigentümer und Bewirtschafter von ihren Flächen darf nicht passieren; dies wäre faktisch eine Enteignung“, sagte Hennies.

Für das Landvolk muss das Prinzip der Freiwilligkeit als Grundvoraussetzung für die konstruktive Zusammen- und Mitarbeit aller Betroffenen bei sämtlichen einschneidenden Maßnahmen für mehr Klimaschutz wie zum Beispiel bei der Wiedervernässung gelten. Die Kulturlandschaften in Moorregionen in ungenutzte Naturschutzgebiete und Sukzessionsflächen umzuwandeln, ist für das Landvolk keine zumutbare Lösung für die betroffenen Gebiete.

Zudem gilt es, die technologischen Möglichkeiten zum Erhalt heutiger Nutzungen auszuschöpfen. Hennies: „Mit einem verbesserten Wasserstandsmanagement oder torferhaltenden Mineralboden-Überdeckungen wäre schon einiges gewonnen. Dafür stehen wir auch in der Landwirtschaft zur Verfügung.“ Bund und Länder müssen spezialisierte Einrichtungen schaffen, in denen die notwendigen personellen Kapazitäten und das notwendige Expertenwissen gebündelt werden. „Dieses ist eine staatliche Generationenaufgabe von Dauer, die mindestens über die nächsten 30 Jahre organisiert und finanziert werden muss“, erläutert Landvolkpräsident Hennies.

Ein Fachvortrag von Professor Harald Grethe, Agrarprofessor an der Humboldt-Universität zu Berlin, kam zu folgenden Hauptthesen:

- Bis zu 35 Tonnen CO2 können bei Vernässung des Moores pro Hektar und Jahr vermieden werden. Das sind bei einem CO2-Preis von 60 €/t = 2.100 € pro Hektar. Bei einem CO2-Preis in Höhe der Klimakosten von 195 € pro Hektar = ca. 7.000 €/Hektar. Das kann man mit trockener Landwirtschaft nicht verdienen!

- Das Potenzial einer Vernässung landwirtschaftlich genutzter Moore in Deutschland ist enorm. Deshalb: Moor muss (beinahe überall) nass!

- Wir brauchen eine Moorschutzstrategie, die diesen Namen verdient. Diese Strategie müsste eine weitgehende Wiedervernässung landwirtschaftlich genutzter Moore bis 2045 in Höhe von ca. 1 Mio ha vorsehen. Das sind 50.000ha/Jahr. Niedersachsen ist davon mit 360.000 ha betroffen - oder 18.000 Hektar pro Jahr.

- Die Kosten der Wiedervernässung betragen einmalig ca. 4.000 €/Hektar. (4 Milliarden Euro für 1 Million Hektar). Dazu kommen laufende Kosten, falls die Grundrente aus der trockenen Nutzung höher war, als die Grundrente aus nasser Nutzung.

Rückblick: Unter Landwirtschaftsminister Christian Meyer (Grüne) wurde bereits in den Jahren 2014 bis 2017 ein Moorschutzprogramm diskutiert. Der entsprechende Entwurf zum Landesraumordnungsprogramms (LROP) bezog auch Flächen im Kreis Harburg und im Heidekreis in die Zielkulisse ein. Mit dem Regierungswechsel in Hannover und nach Amtsübernahme durch Agrarministerin Barbara Otte-Kinast wurden weitergehende Ziele des Landes zur Moorentwicklung beziehungsweise Wiedervernässung aber aufgegeben.

In das LROP aufgenommen wurde damals das neue Vorranggebiet Torferhaltung. Hiervon ist im Landkreis Harburg eine Fläche im Meckelfelder Bereich betroffen, die auch in das regionale Raumordnungsprogramm (RROP) aufgenommen wurde. Hier soll der Torfkörper erhalten werden. Schwerpunkt liegt dabei aber auf der dauerhaften Speicherung des im Torf gebundenen CO2 und nicht auf einem möglichst naturnahen Moorerhalt. Auch der Heidekreis führt seit Juli 2017 in mehreren Gebieten im Landkreis ein Projekt für die Optimierung des Zustands von Mooren durch Anhebung des Wasserstands in Abstimmung mit den Grundstückseigentümerinnen und Grundstückseigentümern durch. Projektgebiete sind „Zahrenser Moor“, „Riensheide mit Stichter See“, „Grundloses Moor“ und „Vehmsmoor“.

Fortsetzung von Seite 1

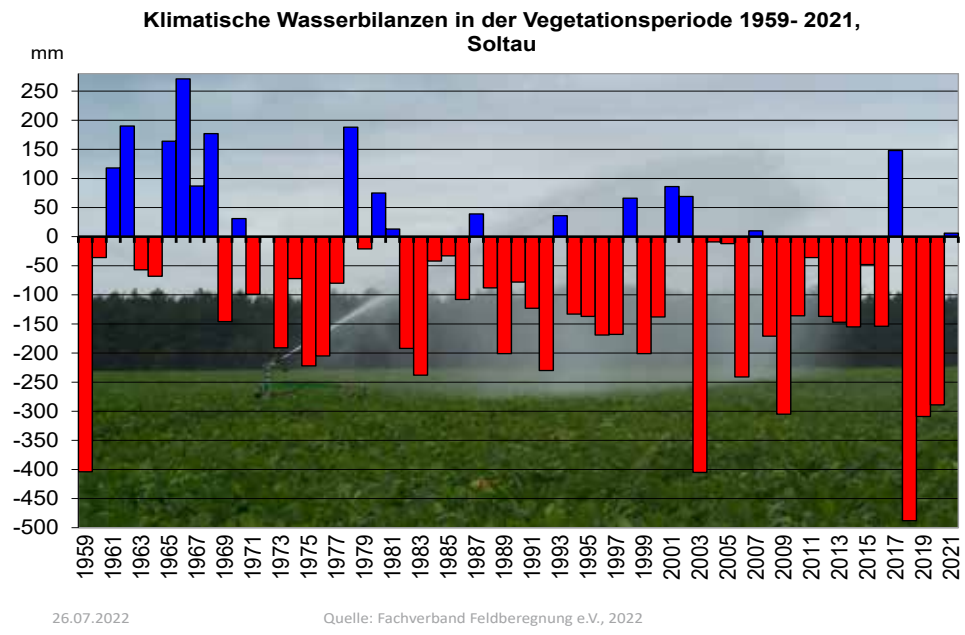
Licht und Schatten: Ernte 2022

Auch wenn dies optisch auf Sandköpfe innerhalb eines Schlages beschränkt bleibt, so ist der Durchschnittsertrag doch massiv geschwächt. Positive Zeichen kommen vom Weltzuckermarkt. Die Notierungen für Weißzucker tendieren freundlich und lassen auf gute Absatzmöglichkeiten hoffen. Nordzucker wird bereits am 2. September mit der Kampagne beginnen – nicht zuletzt, um die Risiken einer Gasknappheit im Winter zu begrenzen. Die Kartoffel gehört zu den Früchten mit der höchsten Beregnungswürdigkeit. Die Anbauer haben dem Rechnung getragen, sodass ein Großteil der Bestände bewässert werden kann. Trotzdem ist man mit Ertragsprognosen vorsichtig, denn kaum ein Markt reagiert derart preissensibel auf Mengenschätzungen wie der Markt für Speisekartoffeln. Im Bereich der Industriekartoffeln ist die Stärkefabrik Wietzendorf um die Sicherung ihrer Rohstoffbasis sehr bemüht und hat erneut nennenswerte Nachzahlungen für die Kampagne 2021 vorgenommen.

Vielerorts so trocken wie 2018

Klimatische Wasserbilanz überall in Niedersachsen negativ

Lüneburger Heide (ccp). In der Mitte Niedersachsens hat die Trockenheit ein ähnliches Ausmaß erreicht wie im Extremjahr 2018. Abzulesen ist diese Entwicklung nicht nur am Stand der Feldfrüchte, sondern auch an der klimatischen Wasserbilanz, die vom Fachverband Feldberegnung der LWK Niedersachsen ermittelt wird.



An 72 Messstationen werden ab Vegetationsbeginn (29. März) fortlaufend die Niederschläge gemessen und davon die Verdunstungswerte abgezogen. Der daraus entstehende Saldo beschreibt die klimatische Wasserbilanz - und die ist für alle Orte negativ. Seit Jahren gehört die Station Lindwedel am Südrand des Heidekreises zu den niederschlagsärmsten Orten des Bundeslandes. Die Bilanz weist hier bis zum 25.7.2022 einen Negativsaldo von 375 mm aus. Aber auch Uetze (-361) und Wietzendorf (- 313 mm) gehören zu den Regionen, in denen der Wassermangel die Dimensionen des Jahres 2018 erreicht.

In Soltau betrug die klimatische Wasserbilanz 2018 über die gesamte Vegetationsperiode (30.3. bis 30.9.) minus 480 mm (siehe Schaubild). Ende Juli 2022 zeigte der Wert bereits -273 mm.

Bei den hohen Temperaturen in diesem Sommer reichen die Verdunstungsraten bis 40 mm pro Woche – oder knapp 6 mm pro Tag - sodass bei fortgesetzter Wetterlage der 2018er Wert durchaus erreicht werden könnte.

Glücklicher ist die Lage im Kreis Harburg, wo in Klecken ein Wert von -182 mm gemessen wurde oder in Tostedt, wo der Wert bei – 236 mm liegt (25.07.)

Nahezu ausgeglichen ist die Bilanz im Nordwesten des Bundeslandes. Bremerhaven (- 39 mm), Wittmund (- 67 mm) und Emden (- 68 mm) melden nur zweistellige Salden.

Ulrich Peper neuer Leiter des LBZ Echem

Lüneburger Heide (ccp). Seit dem 1. August 2022 ist Ulrich Peper neuer Leiter des Landwirtschaftlichen Bildungszentrums Echem (LBZ). Seit 2003 war Peper Leiter der LWK-Außenstelle in Buchholz. Diese zunächst vakante Dienststelle wird wiederbesetzt und neu ausgeschrieben. Eine Verabschiedung Pepers ist im Rahmen einer Kuratoriumssitzung geplant.

Führungsduo der LWK-Außenstelle Harburg: Ulrich Peper (links, bis 31. Juli 2022) und Kreislandwirt Martin Peters. Foto: kgs

Bisherige Leiterin des LBZ in Echem war Martina Weber, die aus persönlichen Gründen ihr Amt zur Verfügung gestellt hat. Sie übernimmt eine Funktion in der Administration der Hansestadt Hamburg. Das Landwirtschaftliche Bildungszentrum Echem ist das Aus- und Weiterbildungszentrum für Tierhaltung der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. In den Lehrwerkstätten für Rinderhaltung und Schweinehaltung (konventionell und ökologisch) wird angehenden Landwirten, aber auch erfahrenen Praktikern die Möglichkeit geboten, ihr Fachwissen zur Tierhaltung aufzubauen und zu vertiefen.

Kreislandwirt Martin Peters und Landvolk-Vorsitzender Wilhelm Neven wünschen Ulrich Peper viel Erfolg in der neuen Dienststelle und danken ihm für die hervorragende Arbeit in Buchholz.

Mais ist Regenerationskünstler

Aber Befruchtung der Kolben bei Trockenheit mangelhaft

Lüneburger Heide (LB). Da der Mais in einigen Regionen des Verbandsgebietes einen Anteil von über 40 Prozent der Ackerfläche einnimmt, hat sein Ernteertrag starken Einfluss auf die Erfolgsbilanz vieler Betriebe. Während der Jugendentwicklung ist die Energiepflanze im Hinblick auf die Wasserversorgung eher anspruchslos, aber dann kann Wassermangel alle Lebensvorgänge in der Pflanze blockieren.

Tritt - wie in diesem Jahr - eine Trockenperiode auf, so stellt der Mais sein Längenwachstum ein und verharrt in der sogenannten Starrtracht.

Die grünen Blätter rollen sich der Länge nach ein und die frisch grüne Farbe wandelt sich zu einem stumpfgrün. Bei langanhaltender Trockenheit beginnen die Pflanzen zu vergilben. Der Mais kann auch Verbrennungsschäden durch hohe Hitzeeinstrahlung erleiden, wie hier im Bild an den jüngsten Blättern zu erkennen ist. Die Befruchtung der Kolben mitsamt Kornausbildung sind dann mangelhaft.

Nach einsetzendem Regen kann der Mais jedoch noch lebensfähiges Gewebe reaktivieren und weiterwachsen - daher kann man ihn als Regenationskünstler bezeichnen. Leider besteht bei den aktuell extremen Stressbedingungen aber auch die Gefahr der Ausbildung von Maisbeulenbrand. Bestände von stark trockengeschädigtem Mais ohne Kolben müssen vorzeitig geerntet werden, da Blätter und Stengel mehr Kohlehydrate speichern als zu einem späteren Zeitpunkt und die Silierfähigkeit schwindet.

(K.K. Landberatung Bad Fallingbostel)

Da wiehert der Amtsschimmel …

Bei den praktischen Prüfungen zum Landwirt müssen laut Berufsbildungsgesetz §40 jetzt jeweils drei Prüfer zugegen sein. Dies beruht auf dem Gedanken, dass die Berufsausbildung Anliegen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ist und dass durch die paritätische Besetzung ein wesentliches Instrument für eine ausgewogene Leistungsbewertung geschaffen wird. Die zusätzliche Beteiligung einer Lehrkraft ist dadurch begründet, dass auch Lehrstoff der Berufsschule Prüfungsgegenstand sein kann. Für das Ehrenamt und die Landwirtschaftskammer bedeutet das einen erheblichen Mehraufwand. 2022 bestand bei der Ausbildungsberatung für den Heidekreis und den Kreis Celle an elf Terminen Bedarf an 96 Prüfertagen. Dreifach besetzt werden müssen sowohl Zwischen- als auch Abschlussprüfungen. Ein **autonomer Sä- und Hackroboter** ist durch das Investitionsprogramm Landwirtschaft nicht förderfähig. Die entsprechende Begründung lautet: „Bei dem hier in Frage stehenden Produkt handelt es sich um einen vollautomatischen und autonomen Feld-Roboter. Das Gesamtkonzept dieses Produkts bedingt, dass es nicht ausschließlich der mechanischen Unkrautbekämpfung, sondern gleichzeitig dem Aussäen von Saatgut dient. Sätechnik ist jedoch nicht Fördergegenstand des Investitionsprogramms Landwirtschaft.“

Freisprechung in Hünzingen: Stolz darauf, Landwirt zu sein

Ausbildung ist kein Selbstläufer /Landwirtschaft: Klammer im ländlichen Raum

Lüneburger Heide (ccp). Eine sehr persönliche und emotionale Freisprechung erlebten die Absolventen der Albrecht-Thaer-Schule Celle. Sie feierten in Hünzingen mit Ausbildern, Eltern und Freuden den Abschied von der Lehrzeit. Ausbildungsberaterin Fiona Domdey, die ihre Schützlinge offenbar mit viel Herzblut während der Ausbildung begleitete, bestätigte dem Jahrgang 2022: „Das habt Ihr richtig gut gemacht!“

Jochen Oestmann, Kreislandwirt und Landvolk-Vorsitzender, gratulierte den jungen Kolleginnen und Kollegen zum erfolgreichen Berufsabschluss und verwies auf das Alleinstellungsmerkmal, das die landwirtschaftliche Ausbildung auszeichnet: Das gemeinsame Leben und Erleben des gesamten beruflichen Spektrums – bis hin in familiäre Bereiche. „Bewahren Sie sich diese Verbindungen, Sie werden noch nach vielen Jahren davon profitieren“, riet er den Absolventen.

Mit Hinweis auf die sich aktuell überlagernden Krisen erkennt Oestmann eine zunehmende Bedeutung des Lebens im ländlichen Raum. Wesentliche Teile des Wohlstands basierten bisher auf externen Lieferketten. Nachdem dieses System seine Verlässlichkeit verloren habe, komme der Landwirtschaft eine Schlüsselrolle zu – „sie wird zur Klammer im ländlichen Raum“. Mit ihrem Potential könne die junge Generation im Wettbewerb mit den urbanen Regionen sehr wohl bestehen.

Oestmann verabschiedete Ausbildungsberaterin Fiona Domdey aus dem Dienst bei der Landwirtschaftskammer mit den Worten: „Ihre rheinische Frohnatur hat uns Heidjern gutgetan!“ Domdey hatte in der LWK-Außenstelle Bad Fallingbostel vertretungsweise die Stelle von Corinna Hambruch übernommen, die zum Jahresbeginn in ihre alte Funktion zurückkehren wird. Wie zu hören war, bleibt Domdey der regionalen Landwirtschaft als Beraterin im genossenschaftlichen Warengeschäft erhalten.

Nach der feierlichen Übergabe der Urkunden erhielten Steven Köllner, Joahnne Warnecke und Timon Bode als Prüfungsbeste Wertgutscheine über 50 Euro. Darüber hinaus gab es weitere Anerkennungen für erfreuliche Fortschritte bei der Führung des Berichtsheftes. (Domdey: Im Dezember war ich überzeugt: das wird nix – und im März haben Sie eine tolle Leistung abgegeben). Die Preise wurden bereitgestellt von den Jungen Landwirten im Heidekreis, der Raiffeisen Centralheide und von Hansa Landhandel.

Im Namen aller Absolventen bedankten sich Frieda von Steuber und Timon Bode bei den Ausbildungsbetrieben, Eltern und den Lehrern für die Begleitung während der vergangenen „zwei bis fünf Jahre“. Auch sie lobten das System der landwirtschaftlichen Ausbildung, in der man Teil des Ganzen und Teil der Familie sei. Steuben: „Wir sind stolz darauf, zu diesem Beruf zu gehören.“ Im Schlusswort hob auch der Celler Kreislandwirt Carsten Wilhelm Drewes die Leistungen der jungen Kollegen hervor und freute sich, dass bei allgemein sinkenden Ausbildungszahlen die Zahl der Lehrlinge in der Landwirtschaft um 9 Prozent gestiegen ist.

Fünf landwirtschaftliche Absolventen der Albrecht- Thaer-Schule in Celle haben ihre praktische Ausbildung auf Betrieben im Heidekreis oder im Kreis Harburg abgeschlossen. Es sind: Laura Deutschmann (Ausbildungsbetrieb: Volbers, Essel), Jana-Marie Euhus (Hemme KG, Winsen), Hinrich Knoop (Johannmeyer GbR, Walsrode), Mats Labenda (Bockelmann, Bispingen), und Constantin Sinner (Kohlmeyer, Wietzendorf), Klaas Eickhoff vom Ausbildungsbetrieb Jürgen Renken (Königshof / Neuenkirchen) besuchte die Georgsanstalt in Ebstorf und wurde im Kreis Uelzen freigesprochen.

Wie aus der Bezirksstelle Uelzen der LWK-Niedersachsen verlautete, sind in diesem Jahr 77 Kandidaten zur Prüfung angetreten, von denen lediglich 66 das Ziel erreichten. Dies entspricht einer relativ hohen Durchfallquote. Die Gründe reichten von mangelhafter Kenntnis der Grundrechenarten bis zu grenzenlosem Phlegma (auch Faulheit genannt). Auch das zweite Ausbildungsjahr, das der Prüfungsjahrgang 2022 noch komplett im Distanzunterricht erlebte, dürfte dazu beigetragen haben, dass die Ergebnisse am Schluss recht heterogen ausfielen.

Foto: WS

Lernen ist nie zu Ende

Freisprechung in Mulmshorn

Mulmshorn (WS/LV-ROW). Ganz offiziell lud die Landwirtschaftskammer erstmals seit Beginn der Corona-Pandemie am letzten Juli-Wochenende wieder zu einer Freisprechung der Landwirt*innen, Werker*innen in der Landwirtschaft, Landwirtschaftsmeister*innen und Hauswirtschafter*innen in den Heidejäger in Mulmshorn ein. Hauptorganisatoren der Veranstaltung waren hierbei die Absolvent*innen selbst.

Doch nicht nur die Organisation der Abschlussfeier stemmten die Absolvent*innen tatkräftig, sondern auch die Ausbildungszeit, die durch Videokonferenzen und Home Schooling geprägt war. Fern ab vom Bildschirm wurde auf den Lehrbetrieben tatkräftig mit angepackt. Für die Nachsicht angesichts entstandener Schäden auf dem Acker und dem Lehrhof bedankten sich Maren Lüning und Lukas Blancken stellvertretend für alle frisch gebackenen Landwirt*innen bei ihren Ausbilder*innen. Viel Dank für die lehrreiche Zeit gab es jedoch auch für die engagierten Lehrkräfte. Besonders gute Leistungen bei den Abschlussprüfungen erzielten unter den Landwirt*innen Markus von Fintel und Marileen Berenike Hoffmann mit einer 1,3. Mit der Berufswahl in der Land- und Hauswirtschaft leisten die Absolvent*innen einen wichtigen Beitrag für das Gemeinwohl, dies wurde auch in den Reden der verschiedenen Ehrengäste deutlich. „Die Landwirtschaft und die Hauswirtschaft tragen einen erheblichen Teil dazu bei, knapp acht Milliarden Menschen zu ernähren.“, lobte u.a. die stellverstretende Landrätin Michaela Holsten. Kreislandwirt Christian Intemann regte in seiner Rede dazu an, das erlernte Wissen durch z.B. ein Studium oder die Meisterschule noch zu vertiefen.

Aus dem Kreis Harburg und dem Heidekreis wurden folgende Absolventen in Mulmshorn verabschiedet: Franziska Dodenhof (Ausbildungsbetrieb: Masuth, Todtshorn), Malin Jessen (Biohof Eilte), Lea Laureen Söder (Hogrefe, Cordingen), Nilmar Wailand Reckziegel (Schulz, Vethem).

Nicht nur den Betrieb im Blick

Kreislandwirt Martin Peters ruft zum Engagement auf

Lüneburger Heide (BL). Am 26. Juli 2022 wurden die Absolventinnen und Absolventen aus den Landkreisen Lüneburg und Harburg auf ihrer Freisprechungsfeier durch die Bezirksstelle Uelzen geehrt. Bei schönen äußeren Bedingungen folgten gut 100 Personen der Einladung nach Brietlingen, wo die Gaststätte „Grüne Stute“ einen netten Empfang bereitete.

Martin Peters, Kreislandwirt (LK Harburg) eröffnete den zeremoniellen Akt mit der Begrüßung aller Anwesenden und gratulierte den Prüflingen herzlich zur bestandenen Abschlussprüfung. Peters lobte das duale Ausbildungssystem, durch welches Allrounder ausgebildet werden, die jetzt neugierig bleiben und die Chancen der Fortbildungsmöglichkeiten nutzen sollten. Außerdem richtete Peters einen Appell an die jungen Landwirtinnen und Landwirte, sich zukünftig auch ehrenamtlich zu engagieren und an der Öffentlichkeitsarbeit der Landwirtschaft zu partizipieren, da die Herausforderungen stetig wachsen.

Im Anschluss erhielten die 20 Junglandwirtinnen und Junglandwirte ihre Urkunden und dürfen nun stolz die Berufsbezeichnung Landwirtin/Landwirt führen. Die Klassensprecher bedankten sich im Namen der Absolventinnen und Absolventen bei allen Beteiligten, die sie während ihrer Ausbildungszeit unterstützt und betreut haben. Die anwesenden Lehrkräfte der BBS 3 aus Lüneburg erhielten jeweils ein fantasievolles Paar Socken mit passendem Agrarmotiv.

Mit den Schlussworten „erobern Sie die Welt“ leitete Martin Peters eine Fotosession ein, die in das gemeinsame Essen und dem geselligen Teil des Abends überging.

Die jungen Landwirte aus dem Kreis Harburg: (von links nach rechts) Hagen Schultz von Gadow (Lehrer BBS 3 Lüneburg), Christian Müller (Ausbildungsbetrieb: Uwe Hoyer), Phillip Schütt (Gehrdau-Schröder GbR), Finn Hillebrecht (Karl-Dietmar Blecken), Lars Petersen (Jens Benecke), Hanno Rick (Jan Langhans), Lennart Wolter (Andreas Augustin), Dustin Cordes (Henning Wübbe-Behr), Kevin Krämer (Hans-Hermann Meyer-Sahling), Laurens Michels (Arpshof Landwirtschaft KG), Jasmin Deegen-Miest (Lehrerin BBS 3 Lüneburg), Björn Lühders (Ausbildungsberater), Martin Peters (Kreislandwirt), es fehlt: Klara Richter (Ulrich Overmeyer). Foto: Privat

Herzlich willkommen beim Landvolk!

Fit in der Werkstatt und am Schreibtisch

Mein Name ist **Lina Röhrs**, ich komme aus Hemsen und bin 22 Jahre alt. Seit Februar 2022 arbeite ich beim Landvolk Kreisverband Lüneburger Heide. In meiner Freizeit verbringe ich viel Zeit mit meinen Freunden und ich gehe gerne in der Natur spazieren. Meine schulische Laufbahn habe ich 2016 abgeschlossen. Danach habe ich eine Ausbildung zur Zweiradmechatronikerin gemacht und anschließend eine kaufmännische Ausbildung absolviert. Durch den elterlichen Betrieb war mein Bezug zu der Landwirtschaft schon immer gegeben. Mit der Arbeit beim Landvolk kann ich mein Wissen aus der kaufmännischen Ausbildung erweitern. Um unsere Mandanten bestmöglich unterstützen zu können, beginne ich im September außerdem mit einer Weiterbildung zur Fachagrarwirtin Rechnungswesen.

Jungjägerin mit Mutterkuhhaltung

Mein Name ist **Laura Helberg**, ich komme aus Walsrode und bin 29 Jahre alt. Ich arbeite seit dem 1. Juli dieses Jahres beim Landvolk Kreisverband Lüneburger Heide in der Dienststelle in Bad Fallingbostel in der Buchstellenabteilung. Nach meinem Abitur studierte ich Agrarwissenschaften an der Universität Göttingen mit dem Studienschwerpunkt Nutzpflanze. Nach meinem Bachelorabschluss arbeitete ich in der Abteilung für Agrarentomologie an der Universität Göttingen. Anschließend nahm ich eine Stelle auf einem Milchviehbetrieb an, wo ich schwerpunktmäßig im Herdenmanagement gearbeitet habe, bis ich zum Landvolk wechselte. Wann immer es mir möglich ist, unterstütze ich meine Familie auf unserem landwirtschaftlichen Betrieb, zudem halte ich einige Mutterkühe. Ich verbringe auch gerne Zeit in der Natur, und als Jungjägerin lerne ich noch das eine oder andere über die heimische Flora und Fauna dazu. Um unseren Mandantinnen und Mandanten zukünftig bestmöglich zur Seite stehen zu können, werde ich ab September eine Weiterbildung zur Fachagrarwirtin Rechnungswesen beginnen.

Reno-Gehilfin freut sich auf Job beim Landvolk

Mein Name ist **Anja Wolf**, ich komme aus Bad Fallingbostel und bin 51 Jahre alt. Seit dem 1. Juli arbeite ich beim Landvolk Kreisverband Lüneburger Heide – unter anderem als Mitarbeiterin am Empfang. In meiner Freizeit bin ich gerne mit dem Fahrrad unterwegs und kümmere mich um meinen Garten. Nach meiner Ausbildung zur Rechtsanwalts- und Notargehilfin war ich als Verwaltungs-Mitarbeiterin im Gesundheitswesen tätig. Nach langen Jahren war ich nun auf der Suche nach einer neuen beruflichen Herausforderung. Diese habe ich beim Landvolk Lüneburger Heide gefunden.

Willkommen beim Landvolk (von links): Anja Wolf, Laura Helberg, Dean Wrede, Anne-Sophie Haller und Lina Röhrs. Foto: SL

Arbeit und Familie unter einem Hut

Mein Name ist **Anne Haller**, ich komme aus dem Raum Neustadt am Rübenberge, bin 32 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder. Seit dem 16. Juni arbeite ich beim Landvolk Kreisverband Lüneburger Heide am Standort Fallingbostel. In meiner Freizeit verbringe ich viel Zeit mit meinem Hund und meiner Familie, gehe wandern und helfe auf einem Milchviehbetrieb im Nachbardorf.

Meine erste Ausbildung zur Landwirtin habe ich 2010 erfolgreich abgeschlossen und mit der Einjährigen- und der Zweijährigen Fachschule abgerundet.

Im Anschluss habe ich die Ausbildung zur Kauffrau im Groß-und Außenhandel in einem Landhandel erfolgreich abgeschlossen. Mit der Arbeit beim Landvolk kann ich mein Wissen aus beiden Ausbildungen kombinieren. Um unsere Mandanten bestmöglich unterstützen zu können, beginne ich im September außerdem mit einer Weiterbildung zur Fachagrarwirtin Rechnungswesen.

Ein Freund der Natur

Mein Name ist **Dean Wrede**, ich komme aus Ahlden und bin 19 Jahre alt. Am 1. August habe ich beim Landvolk Kreisverband Lüneburger Heide meine Ausbildung zum Steuerfachangestellten begonnen. Meine schulische Laufbahn habe ich dieses Jahr mit dem Abitur abgeschlossen. Privat habe ich zwar nicht viel mit Landwirtschaft zu tun, aber dafür bin ich ein Freund der Natur und beschäftige mich gerne mit Zahlen.

Alle fünf Kolleginnen und Kollegen freuen sich sehr auf die Zusammenarbeit mit unseren Mandanten und ihren Kolleginnen und Kollegen.

Das Strohschwein bleibt in der Nische

Viehvermarktungsgemeinschaft Aller-Weser-Hunte kann sich sinkendem Absatztrend nicht entziehen

Walsrode (ccp). Seit 2016 geht die Fleischerzeugung in Deutschland kontinuierlich zurück. Besonders betroffen ist davon die Schweinehaltung. Allein von Mai 2021 bis Mai 2022 verringerte sich die Zahl der Schweine um 9,8 Prozent auf rund 22,2 Millionen Schweine. Neben den Beständen ist auch die Zahl der schweinehaltenden Betriebe rückläufig. Zum 3. November 2021 gab es 4,6 Prozent Betriebe weniger als noch im Mai 2021.

Diesem allgemeinen Trend konnte sich auch die Viehvermarktungsgemeinschaft Aller-Weser-Hunte (VVG) nicht entziehen. Die Zahl der vermarkteten Schweine sank im Kalenderjahr 2021 auf 1.864.000 Tiere (Vorjahr: 1.993.499), wobei das Minus von etwa 81.000 Tieren durch Betriebsaufgaben begründet war. Bei der Vermarktung von Rindern verzeichnete die Genossenschaft eine geringe zahlenmäßige Einbuße auf 47.550 Tiere (Vorjahr: 48.200).

Wie das Unternehmen anlässlich ihrer Mitgliederversammlung in Eystrup mitteilte, verringerte sich der Umsatz des Unternehmens auf rund 213 Millionen Euro, nachdem er 2020 noch 247 Millionen Euro betragen hatte. Dies ist jedoch nicht nur den Mengeneffekten zuzuschreiben, denn in den ersten Monaten des Jahres 2020 hatten die Schweinepreise wegen des hohen Exports nach China historische Höchststände bis 2,03 Euro je Kilo Schlachtgewicht erreicht. Im Jahresverlauf sackten die Notierungen jedoch nach dem Auftreten der Afrikanischen Schweinepest (ASP) in Deutschland bis auf einen Stand von 1,20 Euro ab.

„Der Preis für Schlachtschweine befindet sich derzeit bei 1,85 Euro je Kilo – subjektiv betrachtet ein bemerkenswertes Niveau“, sagte Geschäftsführer Wilhelm Behrens in einem Gespräch mit dieser Zeitung „angesichts der Kosten kann jedoch kein Schweinehalter mit diesem Erlös zurechtkommen.“ Bei Futterpreisen von etwa 40 Euro je Dezitonne verursacht ein Schwein Futterkosten von 110 Euro. Rund 60 Euro kostet das Ferkel frei Hof. Erlöst der Landwirt am Ende 180 Euro für ein Schlachtschwein, reichen die verbleibenden zehn Euro bei weitem nicht aus, um Energiekosten sowie den Aufwand für Tierarzt, Arbeitszeit und Stallabschreibung zu decken. „Da schreiben selbst die effizientesten Betriebe tiefrote Zahlen.“ Bei derzeitigen Kosten sind laut Behrens Marktpreise von 220 bis 230 Euro je Schlachtschwein dringend für eine rentable Schweinehaltung erforderlich, da auch das Ferkel kostengerecht entlohnt werden muss.

„In der Ferkelerzeugung gestaltet sich die Produktion noch viel schwieriger“, erklärte Behrens. Die zu erlösenden Preise decken die Erzeugungskosten in der Sauenhaltung bei weitem nicht.

Ein anderes Bild vermittelt der Rindviehmarkt. Hier zeichnet sich seit Jahresbeginn sowohl für Jungbullen als auch für Färsen und Kühe ein bemerkenswertes Preisniveau von über fünf Euro je Kilo Schlachtgewicht ab. Seit April hat allerdings das Kaufinteresse abgenommen und die Erlöse reduzierten sich je Tierart um fünf bis 20 Prozent. Die VVG vermarktet den Angaben zufolge rund 15.000 Kälber und hat sich damit als starker Partner in der Nutzviehvermarktung etabliert.

Die rege Nachfrage nach Rindfleisch, das einen Anteil von 13,3 Prozent am deutschen Fleischmarkt hält, ist u. a. zurückzuführen auf den gesunkenen Import aus südamerikanischen Ländern. In jüngster Zeit haben auch die hohen Frachtkosten die Wettbewerbsfähigkeit der Einfuhren aus Übersee beeinträchtigt.

Beim Lebensmitteleinzelhandel erkennt man im Frischfleischbereich zunehmend eine Nachfrage nach inländischer Ware mit dem Label 5xD (geboren, aufgezogen, gemästet, geschlachtet und verarbeitet in Deutschland) sowie einer Beteiligung an der Initiative Tierwohl. Für die verarbeitete Ware spielt dieses Argument keine Rolle. Für Regionalität, die sich auf die Erzeugung in Niederachsen beschränkt, ist in bestimmten Programmen ein Zuschlag von bis zu 2,5 Cent erzielbar. Darüber hinaus bedient die VVG auch Kunden, die Strohschweine ordern und damit eine besonders anspruchsvolle Haltungsstufe wählen. Einige Betriebe haben ihre Ställe auf entsprechende Normen umgebaut und erzielen bis zu 2,05 Euro je Kilo. Aufgrund des erhöhten Aufwands kann aber auch dieser Preis nicht die Kosten decken. Fraglich ist auch für Wilhelm Behrens, wie der Verbraucher sich künftig beim Einkauf von Fleisch und Wurst positionieren wird. Preislich anspruchsvolle Programme mit Strohhaltung und Auslauf werden nach seiner Meinung ihre Nischenfunktion nicht verlassen und bleiben die Ausnahmen. Insbesondere bei steigenden Energiekosten und einer spürbaren Geldentwertung wird das Budget für den Nahrungsmitteleinkauf enger und der Verbraucher tendiert auch entgegen vielfacher Bekundungen wieder zum Produkt mit dem niedrigsten Preis. Die Vermarkter der Strohschweine bestätigen diese Einschätzung schon jetzt und melden für die vergangenen Monate im Frischfleischabsatz Einbußen bis 15 Prozent.

Umweltauflagen, eingeschränkte Exportaussichten, anhaltend hohe Inputkosten und die Afrikanische Schweinepest (ASP) belasten die Schweinehaltung in weiten Teilen Europas. Nach Einschätzung der EU-Kommission wird die Produktion in Deutschland und Polen um 14 Prozent und in Italien um 7,5 Prozent zurückgehen. Auch in Belgien und den Niederlanden dürfte die Erzeugung in diesem Jahr beträchtlich schrumpfen. Im Gegensatz dazu wird Spanien – der größte Produzent in der EU – seine Produktion bis Ende 2022 um drei Prozent steigern. Insgesamt wird der Kommission zufolge die Schweinefleischerzeugung in der EU im Jahr 2022 voraussichtlich um 4,7 Prozent zurückgehen.

Klasse statt Masse – oder ist Geiz wieder geil?

Lebensmittelhandel am Scheideweg / Preissteigerungen zeigen Wirkung

Lüneburger Heide (ccp). „Regionalität“ war als Begriff der Produktwerbung noch nicht erfunden, aber die Idee von einer Erzeugung landwirtschaftlicher Güter mit lokalem Bezug schwang schon mit, als Agrarproduktion nicht mehr „ernten und abliefern“ bedeutete, sondern als das Verkaufen zur neuen landwirtschaftlichen Disziplin wurde. Karl-Heinz Funke (SPD) war damals Niedersächsischer Agrarminister im Kabinett Gerhard Schröder und als der Arbeitskreis junger Landwirte ihn im Landtag besuchte, zeichnete er das Zukunftsbild niedersächsischer Landwirtschaft als ein Musterland der bäuerlichen Markenartikel.

Funke hatte die Idee nicht selbst entwickelt, aber er hatte schnell die Attraktivität der Modelle erkannt, die zum Beispiel der Düshorner Landwirt Norbert Hemme oder der VzF-Mann Dr. Heinz Schweer auf den Weg gebracht hatten. Was war geschehen?

Mit der Agrarreform 1993 und dem Ende der Marktordnungen ging ein produktübergreifender Preisrutsch einher. Auf der Suche nach neuen Wegen der Einkommenssicherung kamen Instrumente des Marketings ins Spiel – und dazu gehörte das Markenprodukt. Wo immer ein weitgehend austauschbares Gut von vielen Anbietern auf den Markt gebracht wird und auf wenige marktbeherrschende Abnehmer stößt, da lohnt es sich, über die Schaffung eines Markenartikels nachzudenken. Die Idee: Das erzeugte Produkt aus der Anonymität der Masse herauszuheben und es mit individuellen Eigenschaften auszustatten. Die Besonderheiten sollten der hergestellten Ware eine hohe Attraktivität verleihen, sodass die Kundschaft durch gezielte Werbemaßnahmen davon überzeugt werden kann, mit dem Kauf des Produkts zwar etwas mehr Geld auszugeben, aber am Ende eine überlegene Wahl getroffen zu haben.

Norbert Hemmes Lieblingsfrucht war der Roggen – die Brotfrucht auf den leichten Heideböden. Und da er wusste, dass nur ein begrenzter Teil der Ernte im Futtertrog unterzubringen war, dachte er über einen speziellen Anbau nach, der dem Getreide ein Alleinstellungsmerkmal vermitteln könnte. Es gelang ihm, mit der Firma WASA, die in Celle ein Werk zur Herstellung von Knäckebrot betrieb, vielversprechende Marktchancen zu entwickeln. Im Rahmen einer Erzeugergemeinschaft wurde Roggen nach festgelegten Produktionsverfahren angebaut sowie Absatz- und Lagerbestimmungen vereinbart.

Das Modell von Dr. Heinz Schweer folgte einem vergleichbaren Strickmuster. Hier wurde die Schweinemast nach kontrollierten Haltungs- und Fütterungsverfahren durchgeführt, die sich nachweisbar von den damals herrschenden Standards abhoben. Partner auf der roten Seite war damals die EDEKA, die sich anschickte, das Bauernsiegel-Programm gemeinsam mit dem VzF zum Erfolg zu führen.

Gemeinsam war beiden Programmen, dass die enge Zusammenarbeit zwischen Praxis und Beratung große Erfolge auf der produktionstechnischen Schiene mit sich brachte. Der Roggenanbau wurde geradezu revolutioniert und auch die Schweinehaltung erhielt einen Schub zu höherer Rentabilität. Die bei der Vermarktung erzielten Mehrerlöse pro erzeugter Einheit bleiben allerdings weit hinter den erwarteten Margen zurück und reichten allenfalls, um die entstandenen Mehrkosten der Produktion auszugleichen.

> *„Raus aus der Ramschecke und mit Premiumprodukten Geld verdienen“*

Beide Akteure mussten lernen: Kein Handelspartner ist daran interessiert, dass eine Anbietergemeinschaft einen Markennamen etabliert, der ihr Marktmacht verleiht. Die Unternehmen der Lebensmittelbranche achteten stets darauf, dass sie die Hoheit über die Rechte an einem Produkt nicht aus der Hand geben und ihre Beinfreiheit am Markt nicht eingeschränkt wird.

Der Funkesche Traum vom niedersächsischen Musterland der Markenartikel hat damals viele beflügelt. „Raus aus der Ramschecke und mit Premiumprodukten Geld verdienen“ lautete das hoffnungsvolle Geschäftsmodell, dessen Erfolg aber an den knallharten Realitäten des Lebensmittelmarktes scheiterte.

Zweiter Akt: 2001 erschütterten immer neue Meldungen über Tierseuchen die Öffentlichkeit. Vor allem in England wüteten Maul- und Klauenseuche, Schweinepest und BSE. Karl-Heinz Funke – inzwischen Bundes-Landwirtschaftsminister – musste sein Amt im Zuge des BSE-Skandals räumen. Renate Künast (Grüne) folgte ihm als neue Bundesministerin für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft.

Sie sah die seuchenhygienische Lage als Ursache einer verfehlten Agrarpolitik und rief zu einer konsequenten „Agrarwende“ auf. Es folgt ein Reformpaket, das eine Stärkung des Verbraucherschutzes, die Förderung der ökologischen Landwirtschaft sowie eine Ausweitung des Tierschutzes zum Ziel hat.

In der veröffentlichten Meinung formierte sich eine Strömung, die „Klasse statt Masse“ propagierte und der Landwirtschaft deutliche Signale setzte, dass tiergerechte Haltungs- und Fütterungsverfahren am Markt honoriert werden.

Als Renate Künast vier Jahre später ihr Amt verlässt, ist von Aufbruchstimmung am Agrarmarkt nichts mehr zu spüren. Im Gegenteil: Die Parole „geiz ist geil“ ist von der Elektronikbranche auch auf den Lebensmittelmarkt übergesprungen. Die Verbraucher stimmen an den Ladentheken über die Form der Landwirtschaft ab und da dominiert der günstigste Preis.

Dritter Akt: Die Klimakrise gerät durch Wetterextreme ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Produkte werden zunehmend danach beurteilt, welche Wirkung ihre Erzeugung auf die Umwelt hat. Der CO_2-Fußabdruck wird zum Maßstab für die ökologische Güte. Immer mehr Verbraucher verstehen, dass der Produktpreis die wahren Kosten der Erzeugung verschleiert und dass die Inanspruchnahme von gesunder Luft, sauberem Wasser oder fruchtbarem Boden nicht in eine notwendige Vollkostenkalkulation eingeht. „Regionalität“ wird zum zugkräftigen Verkaufsargument, weil klimabelastende Transporte minimiert werden.

Landwirtschaft spürt den Trend, weil Lebensmittelhändler gezielt Lieferverträge mit Höfen aus der Region abschließen. Ihre Erzeugnisse werden zwar parallel zu günstiger Importware angeboten, aber die Händler sind bereit, die Produkte aus der Nachbarschaft attraktiv zu präsentieren. In vielen Fällen entwickelt sich eine Handelspartnerschaft zum Wohl aller. Auch die Direktvermarktung ab Hof oder in Verkaufsständen konnte über Jahre ihre Marktpräsenz stabilisieren.

> *Als regelrechter Katalysator wirkte die Corona-Pandemie.*

Als regelrechter Katalysator wirkte die Corona-Pandemie. Verbraucher konzentrierten sich auf das Kochen in den eigenen vier Wänden, kauften bewusst ein und um sich etwas zu gönnen, griff man nicht nur nach regionalen, sondern auch hochwertigen Produkten. Auch der Bio-Markt profitierte mit hohen Zuwachsraten von diesem Trend. Die Erkenntnisse aus Klimakrise und Corona-Pandemie schienen sich zu gegenseitig zu befeuern und es gab Hoffnung, dass der bewusste Einkauf dieses Mal nicht wie ein Strohfeuer enden würde.

Vierter Akt: Mit Ausbruch des Ukraine-Krieges am 24. Februar 2022 scheint auch für die Kaufentscheidungen vieler Verbraucher eine neue Zeitrechnung begonnen zu haben. Der Krieg – begleitet durch heftige Preissprünge bei unvermeidlichen Ausgaben – hat zur Verunsicherung der Verbraucher geführt. „Es wird anders eingekauft“ beobachtet der Handel. Im Zweifel verzichtet man auf das Produkt, das nicht zu den Basisgütern zählt und preislich zu den Extrawünschen zählt. Die Spargelbauern haben dies als erste zu spüren bekommen, dann folgten die Anbieter von Erdbeeren und dann die Blaubeerbauern.

Aber auch der Handel selbst hat alte Beteuerungen schnell vergessen. Mit günstiger Importware wird versucht, die Absatzmengen zu pushen. Wer mit hohen inländischen Lohn- und Erzeugungsstandards kalkulieren muss, kann in diesem Wettbewerb nicht bestehen. Die Produktion wandert ab. Ist das Bekenntnis „Klasse statt Masse“ schon zum dritten Mal an seine Grenzen gestoßen?

Zumindest dürfte klargeworden sein, dass Niedersachsen seinen Titel als Agrarland Nummer 1 nicht mit der Erzeugung von Premiumware verteidigen kann. Dafür ist und bleibt der Kundenstamm zu klein. Außerdem brauchen die Erzeuger von Milch, Fleisch und Kartoffeln ferne Absatzmärkte, auf denen das Label „Regionalität“ selbst bei gutem Willen nicht mehr vertretbar ist. Kostendruck und der Zwang zu gesteigerter betrieblicher Leistung werden daher nicht nachlassen. Die zu beobachtenden Wellenbewegungen im Einkaufsverhalten der Verbraucher haben jedoch auch einen hoffnungsvollen Aspekt. So ist die Entwicklung zu einer bewussten Ernährung, die ihren Preis hat, noch nie einem linearen Trend gefolgt. Langfristig zeigt sich aber eine Entwicklung, dass Ernährung ihren gesellschaftlichen Stellenwert verbessert. Für Produkte mit den Eigenschaften frisch, gesund, regional und ökologisch wird es daher vermehrt Marktchancen geben, aber als Leitbild der niedersächsischen Landwirtschaft wird das Premiumprodukt nicht dienen können.

Vertreter für Sofas gesucht

Vorschläge bis zum 31. August ans Landvolk schicken

Lüneburger Heide (LPD). Alle Selbständigen ohne fremde Arbeitskräfte in der Landwirtschaft sind aufgerufen, für die am 31. Mai 2023 stattfindende Sozialwahl Mitglieder zu benennen, die in die Vertreterversammlung gewählt werden wollen. Die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau, kurz SVLFG, ist der Sozialversicherungsträger der Landwirtschaft. Die SVLFG wählt im Rahmen der Sozialwahlen ihre ordentlichen und stellvertretenden Mitglieder der Vertreterversammlung neu, hierzu sind Kandidaten für die Vorschlagslisten zu benennen. „Um die Themen und Bedürfnisse der norddeutschen Landwirte in Kassel durchzusetzen, benötigen wir zunächst dringend Vertreter für die Liste“, erklärt Sandra Glitza, Referentin für Sozialrecht beim Landvolk, das die Funktion als Listenvertreter der Selbständigen ohne fremde Arbeitskräfte (Sofas) übernommen hat. Das Landvolk ist beauftragt worden, Wahlvorschlagslisten beim Wahlausschuss einzureichen. Die vorgeschlagenen Personen müssen selbst der Gruppe der Selbständigen ohne fremde Arbeitskräfte (Sofa) angehören, das 18. Lebensjahr vollendet haben, über das Wahlrecht zum Deutschen Bundestag verfügen, seit mindestens sechs Jahren eine Wohnung im Bundesgebiet innehaben oder regelmäßig in Deutschland beschäftigt sein, sowie die fälligen Beiträge zur SVLFG entrichtet haben. Auch ist gesetzlich eine Geschlechterquote von mindestens 40 Prozent einzuhalten. Die Vorschläge sollten kurzfristig bei den Landvolk-Geschäftsstellen eingehen. Die Daten müssen bis zum 31. August beim Landesverband vorliegen.

Rapsfläche legt kräftig zu

Anbauverhältnisse im Verbandsgebiet aber weitgehend stabil

Lüneburger Heide (kgs/ccp). Der Rapsanbau im Kreis Harburg ist in diesem Jahr um ca. 33 Prozent gestiegen. Stand die Ölfrucht 2021 noch auf 1.500 Hektar, so sind es jetzt rund 2.000 Hektar. Wie Kreislandwirt Martin Peters anlässlich eines Pressegesprächs in Tangendorf weiter erläuterte, wuchsen auf den Feldern 13.200 Hektar Getreide, was etwa den Anbauzahlen des Vorjahres entspricht. Mit 10.600 Hektar war die mit Silo- und Körnermais bebaute Fläche leicht rückläufig.

Weiterhin gibt es 1.100 Hektar Zuckerrüben, 3.000 Hektar Kartoffeln sowie 4.600 Hektar Sonderkulturen. Die Restackerfläche (2.000 Hektar) besteht mehrheitlich aus Brach- und Blühflächen (1.200 Hektar Blühfläche und 800 Hektar Brache). Damit hat sich der Anbau auf dem Acker im Vergleich zum Vorjahr – bis auf den Raps - nicht wesentlich verändert. Im Getreideanbau gibt es weiterhin eine starke Präferenz zum Wintergetreide. Der Maisanbau hat sich auf hohem Niveau stabilisiert. Die Zuckerrübe stagniert. Demgegenüber steht ein Zuwachs bei den Sonderkulturen und eine Kontinuität beim Kartoffelanbau. Die Ausdehnung der Rapsfläche spiegelt die guten Erlösaussichten für diese Frucht wider. Hieraus könnte sich zumindest mittelfristig ein Trend ableiten lassen. Durch veränderte Rahmenbedingungen kann es allerdings auch von Jahr zu Jahr zu Verschiebungen kommen. Im Landkreis Harburg werden etwa 55.000 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschaftet. Die Nutzfläche besteht zu etwa zwei Dritteln aus Ackerland (36.500 Hektar) und einem Drittel aus Grünland (18.500 Hektar). Im Heidekreis zeigt sich ein ähnliches Bild. Hier ist die Rapsfläche sogar um knapp 50 Prozent gestiegen. Aus der Agrarstatistik (siehe Kasten / Ölfrüchte) lässt sich allerdings ablesen, dass die Anbaufläche noch immer auf einem vergleichsweise geringen Niveau verharrt. Bis 2013 leuchteten im April und Mai noch etwa 2500 Hektar Raps auf den Feldern des Heidekreises. 2019 rutsche der Anbau unter die 1000-Hektar-Marke, nachdem gesetzliche Beschränkungen beim chemischen Pflanzenschutz sowie der Preisverfall die Rentabilität stark geschmälert hatten. Erst jetzt wurde der Anbau aufgrund hoher Nachfrage und eines sehr guten Preisniveaus wieder auf 1.084 Hektar ausgedehnt. Bemerkenswert ist auch der Flächenzuwachs bei der Sommergerste, die mit 1.583 Hektar alte Beliebtheitswerte erreichte. Zwar war der Anbau in 2018 um 1.000 Hektar größer, aber da musste sie als Lückenbüßer für Winterroggen herhalten, der wegen der Nässe nicht in die Erde gekommen war. Die Renaissance der Braugerste könnte ihren Grund darin haben, dass Betriebe in Beregnungstechnik investiert haben und den Braugerstenanbau als beregnungswürdiges Produktionsverfahren praktizieren. 2019 war auch eine Wendemarke für den Kartoffelanbau. Mangels Einkommensalternativen im Ackerbau gewann die Knollenfrucht wieder mehr Freunde. Vor allem die Erzeugung von Industriekartoffeln u.a. für das Werk in Wietzendorf wurde hochgefahren. Unter die Rubrik „Sonstiges“ fallen im Heidekreis vor allem die Heideflächen im Naturschutzpark.

Agrarstatistik Heidekreis

Quelle: Landwirtschaftskammer

Flächennutzung						Anbautrend
Anbau in Hektar	2011	2013	2015	2021	2022	Veränderung 22/15
Mais	18.701	18.490	18.479	19.009	17.970	-2,75 %
Roggen	8.163	9.044	9.346	7.821	7.430	-20,50 %
Triticale	2.243	2.231	2.400	1.341	1.544	-35,67 %
Weizen	2.250	2.525	3.165	2.041	2.415	-23,70 %
Wintergerste	2.810	2.234	2.807	2.771	2.785	-0,78 %
Sommergerste	1.436	1.496	1.831	1.010	1.583	-13,54 %
Hafer	588	572	510	454	374	-26,67 %
Kartoffeln	3.170	2.746	2.775	3.739	3.685	32,79 %
Zuckerrüben	1.655	1.644	1.527	1.401	1.432	-6,22 %
Eiweißpflanzen	161	166	366	417	692	89,07 %
Ölfrüchte	2.537	2.412	1.747	729	1.084	-37,95 %
Spezialkulturen	1.346	1.161	1.243	1.034	984	-20,84 %
Stilllegung	1.033	841	722	826	644	-10,80 %
Blühstreifen	653	753	943	1.144	1.188	25,98 %
Grünland	16.828	16.808	16.307	16.233	16.227	-0,49 %
Sonstiges	5.225	5.200	4.970	5.203	5.241	5,45 %
Gesamt	**71.193**	**70.490**	**71.457**	**69.230**	**69.194**	-3,17 %

Kartoffeln - zehn Jahre bis zur Erntereife?!

Schüler auf Entdeckungskurs in Frielingen

Lüneburger Heide (kgs). Im Rahmen einer Projektwoche zum Thema Umwelt(schutz) und Nachhaltigkeit der Oberschule Soltau bekam Familie Precht eine spontane Anfrage, ob es möglich wäre, einen Ausflug auf ihren landwirtschaftlichen Betrieb zu machen, um dort etwas über Nachhaltigkeit und Umweltschutz in der Landwirtschaft zu erfahren. Cord Christian Precht, dem es ein großes Anliegen ist, junge Menschen für die Landwirtschaft zu begeistern, stimmte dieser Anfrage sofort zu und lud die zwölfköpfige Schülergruppe, die sich im Rahmen der Projektwoche dem Thema Landwirtschaft widmete, gemeinsam mit ihrer Lehrerin zu sich auf den Hof in Frielingen ein.

Er plante eine Route, die mit Trecker und Anhänger abgefahren werden sollte. Sein Ziel war es, dass die Schülerinnen und Schüler möglichst viele verschiedene Kulturen kennenlernen und einen vielfältigen Einblick in die hiesige Landwirtschaft und ihren Beitrag zur Förderung der Biodiversität sowie zum Schutz der Umwelt erhalten. Leider konnte Precht den Termin selbst nicht wahrnehmen, sodass Kristina Gehrdau-Schröder, Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit beim Landvolk, kurzerhand einsprang und die Tour moderierte. Als Fahrer wurde Christoph Michaelis gewonnen, der über alle Anhaltspunkte der Route informiert wurde und so die Truppe, die ihre Plätze auf Strohballen auf dem Anhänger einnahm, von Acker zu Acker durch die Frielinger Feldmark kutschierte. Während es für die meisten Schüler schwierig war, die Kulturen vom Feldrand aus zu bestimmten, war es für Kristina und Christoph doch beruhigend, dass die meisten spätestens dann wussten, auf was für einem Acker sie standen, wenn auch ein Blick unter die Erde geworfen wurde. So wurde einigen erst durch diesen Ausflug bewusst, dass Rote Bete, Kartoffeln und Zuckerrüben unter der Erde wachsen und dass der Haushaltszucker, wie wir ihn in unserer Küche finden, irgendwann mal aus einer Rübe gewonnen wurde.

Überrascht waren die etwa 14-jährigen Schüler auch über die Umweltleistungen, die die Landwirte erbringen und es konnte Verständnis dafür aufgebracht werden, dass auch diese honoriert werden müssen. Erschreckend waren dennoch einige Antworten auf Fragen, die den Schülern gestellt wurden. So schätzte einer der jungen Leute, dass Kartoffeln wohl etwa zehn Jahre bräuchten, um erntereif zu sein. Dies zeigt, dass das Wissen vieler (nicht nur junger) Menschen über Landwirtschaft und Lebensmittel sehr begrenzt ist und dass es sich lohnt, vor allem junge Menschen über landwirtschaftliche Themen zu informieren und aufzuklären.

Auch das Thema Technik, und was diese der Landwirtschaft sowie der Umwelt nützt, wurde im Rahmen dieses Ausflugs aufgegriffen und so waren die Schüler und ihre Lehrerin begeistert vom vollautomatischen Sä- und Hackroboter, der Solar betrieben wird und dieses Jahr schon diverse Arbeiten auf dem Hof Precht autonom erledigt hat. Das Highlight war dann der Besuch des Erdbeerfelds, auf dem sich jeder noch ein paar Erdbeeren pflücken konnte, bevor es dann zurück zum Hof und anschließend mit dem Bus zurück nach Soltau ging.

Kristina Gehrdau-Schröder, Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit beim Landvolk, und Christoph Michaelis begleiteten die Soltauer Schüler bei der Feldrundfahrt und erläuterten die ackerbaulichen Maßnahmen. Foto: Precht

Anspruchsvolle Ziele für Solarstrom

EEG 2023 regelt Einspeisevergütung für Neuanlagen

Lüneburger Heide (bb). Anfang Juli hat der Bundestag zum Ausbau der erneuerbaren Energien und zur beschleunigten Umsetzung der Energiewende einige Änderungen zu Gesetzen und Verordnungen beschlossen. Auf den Weg gebracht wurden angestrebte Neuerungen bereits mit dem sogenannten Osterpaket im Frühjahr. Das Gesamtpaket umfasst knapp 600 Seiten, unter anderem mit fünf Gesetzesnovellen zum Ausbau der erneuerbaren Energien. Auf den Bereich der Photovoltaik wird im folgenden Artikel genauer eingegangen.

Als Ziel wurde der Ausbau der Solarenergie in Deutschland von derzeit etwa 60 auf 215 Gigawatt im Jahr 2030 festgelegt. Das Gesetz zu Sofortmaßnahmen für einen beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien und weiteren Maßnahmen im Stromsektor sieht unter anderem eine Anpassung der EEG-Vergütung, Differenzierung zwischen Teil- und Volleinspeisern, Änderung der Degression und zusätzliche Flächenkulissen für Freiflächen-PV vor.

Die Einspeisevergütung wird zukünftig angehoben, zudem findet eine Aufteilung zwischen Anlagen die den vollständigen Strom einspeisen und Anlagen mit Eigenverbrauch statt. Aufgrund des wirtschaftlichen Vorteils des Eigenverbrauchs bekommen diese Anlagen eine geringere Vergütung für den Überschussstrom. Ein PV-Betreiber kann zudem eine Anlage zur Volleinspeisung und daneben eine Anlage mit Teileinspeisung installieren. Ob der Strom voll oder nur der Überschussstrom eingespeist wird, soll vor jedem Kalenderjahr entschieden werden können. In der folgenden Tabelle sind die neuen Einspeisevergütungen aufgeführt, welche für Anlagen gelten, die ab 01.01.2023 in Betrieb genommen werden.

	Dachfläche mit Eigenverbrauch	Dachfläche Volleinspeisung	Freifläche
< 10kWp	8,6 ct	13,4	7,0 ct
10 - 40 kWp	7,5 ct	11,3 ct	7,0 ct
40 - 100 kWp	6,2 ct	11,3 ct	7,0 ct
100 - 400 kWp	6,2 ct	9,4 ct	7,0 ct
400 - 1.000 kWp	6,2 ct	8,1 ct	7,0 ct

Die Degression - also das Absinken der Vergütung - wird bis Anfang 2024 ausgesetzt und ab dann auf eine halbjährliche Degression von 1 % umgestellt. Bis zum Start des neuen EEG in 2023 ist eine Übergangsregelung beschlossen, welche für Vergütungen für neu in Betrieb genommene Anlagen bis zum 31.12.2022 gilt. Für Solaranlagen von mehr als 300 Kilowatt bis einschließlich 750 Kilowatt, die auf, an, oder in einem Gebäude oder einer Lärmschutzwand errichtet werden, besteht bis Ende 2022 nur für 80 Prozent der in einem Kalenderjahr erzeugten Strommenge ein Anspruch auf Förderung (Marktprämie). Diese Regelung soll mit dem EEG 2023 zum 1.1.2023 auslaufen.

Die EEG-Umlage wird dauerhaft abgeschafft. Beim Netzanschluss sind ebenso Vereinfachungen beschlossen. Für Anlagen bis zu einer Leistung von 30 kWp muss der Netzbetreiber für den Netzanschluss nicht mehr anwesend sein, es reichen Elektrofachleute. Auch sind steuerliche Vereinfachungen für PV-Anlagen bis 30 Kilowatt geplant, bisher lag die Grenze bei 10 Kilowatt. Bis zu dieser Anlagengröße sollen Eigentümer selbst entscheiden können ob sie die Einkünfte aus der Solarstromproduktion in ihrer Einkommensteuererklärung angeben oder nicht. Bei einer Befreiung müssen die erzielten Gewinne nicht versteuert werden.

Unverändert bleibt, dass erst ab einer installierten Leistung bis einschließlich 1 MW an der Ausschreibung teilgenommen werden muss. Erst ab diesem Wert muss am Ausschreibungsverfahren teilgenommen werden. Die Beschränkung auf Freiflächenanlagen wurde jedoch aufgehoben.

Die Flächenkulissen für PV-Freiflächenalgen sind erweitert worden. Zu Konversionsflächen und Seitenrandstreifen von Autobahnen/Schienenwegen (bisher 200 m zukünftig 500 m) kommen weitere Kategorien wie Agri-PV, Moor-PV, Floating-PV (schwimmende Solaranlagen) oder Parkplatz-PV hinzu. Landwirtschaftliche und naturschutzverträgliche Aspekte sollen dabei Berücksichtigung finden.

Die Kategorien Agri-PV oder Moor-PV sollen aufgrund höherer Kosten einen Zuschlag bei Ausschreibungen erhalten. Unter Agri-PV versteht man die gleichzeitige Nutzung von Flächen für Landwirtschaft und Photovoltaik. Bei Moor-PV können entwässerte und landwirtschaftlich genutzte Moorboden für PV verwendet werden, wenn diese im Zusammenhang mit der Solaranlage wieder dauerhaft vernässt werden.

Die Ausbauziele sind sehr hoch gesteckt und bedürfen einer großen Anstrengung für die Zielerreichung. Viele der Änderungen bringen Vorteile mit sich und führen sicherlich zu einer größeren Nachfrage und einem vermehrten Zubau von Photovoltaik. Die Strompreisentwicklung lässt viele Stromkunden über Eigenverbrauchsanlagen nachdenken mit dem Ziel, eine PV-Anlage für den Eigenstrombedarf zu installieren. In der Praxis lassen sich seit einiger Zeit jedoch erhebliche Probleme feststellen. Fachkräftemangel, Verfügbarkeit von Material oder lange Lieferzeiten führen zum Teil zu monatelangen Wartezeiten. Die hohe Nachfrage nach PV bei gleichzeitig knappem Angebot haben zu deutlichen Preissteigerungen für PV-Anlagen geführt. Zudem kommen ansteigende Finanzierungskosten hinzu.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Landvolk Niedersachsen
Kreisverband Lüneburger Heide e. V.
Geschäftsführung:
Henning Jensen (ViSdP), Werner Maß
Redaktion:
Cord-Christian Precht
Anschrift:
Düshorner Straße 25,
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de
Verlag, Satz und Layout:
Verlag LV Medien GmbH
Hauptstraße 36-38, 28857 Syke
Druck:
Bruns Druckwelt GmbH & Co. KG,
Minden
Erscheinungsweise monatlich.
Für Mitglieder des Landvolks
Lüneburger Heide kostenlos.
Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder und nicht unbedingt der Redaktion, die sich Sinn wahrende Kürzungen von Manuskripten und Leserbriefen vorbehält.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Die Leseranschriften sind computergespeichert. Im Falle höherer Gewalt und bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Der Tod lauert auf der Blüte

Die Veränderliche Krabbenspinne tötet mit giftigem Biss

von Hinrich Eggers

Wenn im Frühsommer sich die Blumen in ihrer ganzen Pracht zeigen, gibt es für viele Gartenfreunde nichts Schöneres, als gemütlich an den Rabatten entlang zu schlendern und sich an den Blüten zu erfreuen. An sonnigen Tagen summt, brummt und krabbelt es überall, denn Hummeln, Wespen, Bienen, Käfer und Schmetterlinge lieben das Blütenangebot ebenso, denn sie finden hier fast alles, was sie zum Leben brauchen. Ein so gestalteter Garten scheint für viele Insekten das wahre Paradies zu sein. Doch auf den verlockenden Blüten lauert manchmal der plötzliche Tod in Gestalt der Veränderlichen Krabbenspinne.

Foto: Hinrich Eggers

Krabbenspinnen gehören zur artenreichen Familie der echten Weberspinnen. Während die weiblichen Tiere eine Größe von 7 - 10 mm erreichen, werden die Männchen maximal 4 - 5 mm groß. Den insgesamt acht Augen, die in zwei Reihen mit jeweils vier Augen an der oberen Kopfkante angeordnet sind, entgeht keine Bewegung. Im Gegensatz zur Gruppe der Jagdspinnen, die ihre Beute verfolgen, gehören Krabbenspinnen zu den sogenannten Lauerspinnen, die, farblich gut angepasst, auf einer Blüte sitzen und geduldig auf Beute warten. Während das Weibchen seine Körperfarbe von rein weiß über gelb bis grünlich der vorhandenen Umgebung gut anpassen kann, verändert sich bei den Männchen die schwarz-braune Färbung nicht.

Ähnlich wie Krabben haben auch Krabbenspinnen acht Beine. Dabei sind die ersten beiden Beinpaare deutlich größer und dienen als Fangarme. Das so gehaltene Beutetier wird dann durch einen gezielten Biss in den Nacken mit schnell wirkendem Gift getötet und danach ausgesaugt. Auf diese Weise erbeuten Krabbenspinnen ohne Probleme auch Hummeln, Bienen, Wespen, Schmetterlinge und sogar Hornissen.

Da die kleinen Beißzangen die menschliche Haut aber nicht durchdringen können, besteht für Menschen keine Gefahr. Ist das Nahrungsangebot groß, betreibt die Spinne Vorratshaltung. Dazu befestigt sie ihre Beutetiere mit Fäden an der Unterseite der Blüte.

Die Paarung findet im Frühsommer statt. Dabei steigt das winzige Männchen über den Rücken zur Unterseite des Weibchens und begattet es per Taster mehrfach. Die Eier werden in einem Kokon zwischen Blättern mit Spinnfäden zusammengehalten. Während der Aufzucht werden die Jungspinnen vom Muttertier im Nest bewacht. Sie erreichen bis Anfang Winter eine Größe von 4 - 5 mm und überwintern im Boden. Obwohl Krabbenspinnen mehrere Jahre alt werden können, paaren sie sich nur einmal. Krabbenspinnen lieben es warm und sonnig und kommen in freier Landschaft bevorzugt in Mooren, auf Brachflächen und auf Distelbeständen an sonnigen Wegrändern vor. Am häufigsten leben sie im Südwesten Deutschlands; im Norden sind sie dagegen eher seltener anzutreffen.

Heideschleifen laden zum Wandern ein

Digitale Schnitzeljagd mit kostenloser App Actionbound

Lüneburger Heide (lv). Der Heidschnuckenweg feiert Geburtstag. Der 223 Kilometer lange Wanderweg führt von Hamburg-Fischbek über Buchholz, Wilsede, Soltau bis nach Celle. Zum Jubiläum am 13. August 2022 wird ein neuer Rundwanderweg - die Heideschleife Radenbachtal – vorgestellt (siehe Foto).

Neben der Heideschleife Radenbachtal gibt es weitere neue Heideschleifen entlang des Heidschnuckenweges.

So kann man die Heideschleifen Wilseder Berg und Haverbeeke vom Parkplatz Niederhaverbeck aus mit einer digitalen Schnitzeljagd erleben. Die „Heideaction“ lädt mit der App Actionbound zu kniffligen Rätseln und spielerischen Herausforderungen durch die Lüneburger Heide ein.

Dazu wird die kostenlose App Actionbound auf dass Smartphone geladen und der QR-Code auf einer Pulttafel am Besucherparkplatz Niederhaverbeck gescannt und schon kann ein Ausflug der besonderen Art beginnen.

Tipp: Um Wartezeiten und Funklöcher zu vermeiden, kann die benötigte „Bound“ auch schon vorab im Heimnetzwerk heruntergeladen werden. Sie sind mit dem Schlagwort Heideaction in der App zu finden.

Viel Spaß wünschen Bispingen Touristik, Landwirtschaft-Harburg.de und das Landvolk Lüneburger Heide!

Foto: Bispingen Touristik

Sonnenblumen locken viele Gäste

Die Landschaft wird bunter. Am Ortsrand von Dorfmark erfreuten viele tausend Sonnenblumen die Passanten auf der Bundesstraße 440. Unzählige Bienen, Hummeln und andere Insekten nahmen die Einladung zu einem Besuch der großen Fruchtkörbe an. Falsch verstanden wurde die Einladung allerdings von einigen Blumenliebhabern, die sich in Selbstbedienung einen Sonnenblumen-Strauß vom Acker holten. Die Obernhausener Betriebsgemeinschaft SMW, die das Feld beackert, versuchte, über soziale Medien das Missverständnis zu beheben und bat um Verständnis, dass es sich hier um Eigentum der Landwirte handelt. Foto: Precht

Umspannwerk Landesbergen öffnet seine Tore

Lüneburger Heide (lv). Die tennet.eu, Betreibergesellschaft der Stromleitung Suedlink, öffnet am Sonnabend, 1. Oktober 2022, von 10.00 bis 18.00 ihre Tore am Umspannwerk Landesbergen. (Adresse: In den Büschen). Das Unternehmen lädt ein zu Führungen durch das Umspannwerk, stellt Um- und Ausbaumaßnahmen vor und gibt Informationen zu den angeschlossenen Leitungsprojekten. Dazu gibt es ein Rahmenprogramm für alle Altersgruppen.

LVBL vor Ort

LVBL Steuerberatungsgesellschaft mbH

Geschäftsstelle Bad Fallingbostel
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: buero.fallingbostel@lvbl.de

Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.
Am langen Sal 1
21244 Buchholz i. d. N.
Tel.: 04181 13501-300
Fax: 04181 13501-324
Mail: buero.buchholz@lvbl.de

Landvolk vor Ort

Landvolk Lüneburger Heide

Geschäftsstelle Bad Fallingbostel
Düshorner Straße 25
29683 Bad Fallingbostel
Tel.: 05162 903-100
Fax: 05162 903-139
Mail: infofb@lv-lueneburger-heide.de

Geschäftsstelle Buchholz i. d. N.
Am langen Sal 1
21244 Buchholz i. d. N.
Tel.: 04181 13501-0
Fax: 04181 13501-324
Mail: infobu@lv-lueneburger-heide.de